Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

266 (12.11.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 1/9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 266 — Samstag den 12. November 1932 — 104. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Die Aussichten des Reichskabinetts auf Schaffung einer nationalen Konzentration werden in politischen Kreisen als gering beurteilt.

*

Die Erklärungen des englischen Außenministers zur Gleichberechtigung und Abrüstung finden in Berlin eine ruhige Beurteilung.

*

Frankreich und England verhandeln mit Amerika über den Aufschub der Mitte Dezember fälligen Kriegsschuldenrate, eine britische Note ist in Washington bereits eingetroffen.

*

Die Verhandlungen der deutschen Vertreter in London über die notwendige Erneuerung des am 28. Februar 1933 ablaufenden Stillhalte-Abkommens haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Die deutschen Unterhändler sind wieder nach Berlin zurückgereist.

*

Innerhalb der preußischen Ministerien sind eine ganze Reihe von Personalveränderungen zur Vereinfachung und Verbilligung der Zentralinstanz vorgenommen worden.

*

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Willi Beller ist unter dem Verdacht, aus einem Auto geschossen zu haben, in Altona verhaftet worden.

*

Die Verhandlungen in den Ausschüssen über die Neuorganisation des Rundfunks wurden am Freitag abgeschlossen.

*

Anläßlich der englischen Waffenstillstandsfeiern kam es in Dublin (Irland) zu englandfeindlichen Kundgebungen der irischen Republikaner.

*

Die sozialistischen Gewerkschaften in Genf haben beschlossen, am Samstag einen 24stündigen Proteststreik aus Anlaß der Beerdigung der am Donnerstag Getöteten zu erklären. Die Regierung hält starke Truppenteile in Genf in Bereitschaft.

Die Länderbesprechung in Würzburg

München, 11. Nov. Zu der am Mittwoch in Würzburg abgehaltenen Konferenz der Vertreter der süddeutschen Länder und Sachsens, die bereits seit einiger Zeit vereinbart war, äußert die „Bayerische Staatszeitung", daß als Tagungsort Würzburg deshalb gewählt worden sei, weil es von sämtlichen an der Konferenz beteiligten Staats- oder Regierungschefs der Länder Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Thüringen und Sachsen am praktischsten zu erreichen war. Die Fühlungnahme der anwesenden Ländervertreter habe **eine aufschlußreiche Aufklärung über die Einstellung der Länder zu den behandelten Fragen gebracht** und sich als zweckmäßig erwiesen. Da die Reichsregierung von der Tagung auf privatem Wege von einem der teilnehmenden Länder vorher unterrichtet worden war, brauche man in gewissen Berliner Blättern also nicht über angebliche „süddeutsche Geheimbündnisse" Zeter und Mordio zu schreien.

*

Die Unterredung des Reichskanzlers mit den Ministerpräsidenten. — Keine Beschlüsse.

T.U. **Berlin**, 11. Nov. Die Besprechung des Reichskanzlers mit den Ministerpräsidenten Bayerns, Sachsens, Württembergs und Badens war am Freitag kurz nach 21 Uhr beendet. An ihr nahmen ferner der Reichsinnenminister und der Reichsjustizminister, sowie die hiesigen Bevollmächtigten der genannten vier Länder zum Reichsrat teil. Zur Erörterung stand die allgemeine politische Lage unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern. Dabei wurde im Hinblick auf die am Samstag stattfindende Sitzung des Verfassungsausschusses des Reichsrates vor allem auch die Lage in Preußen besprochen. Beschlüsse wurden, wie verlautet, entsprechend der Art der Unterredung nicht gefaßt. Auch ein amtlicher Bericht wurde nicht ausgegeben.

Auszeichnung für die Besatzung des Dampfers „Therese Ruß"

T.U. **Hamburg**, 11. Nov. Dem Führer des Hamburger Dampfers „Therese Ruß", Kapitän Müller, wurde im Auftrag der Loeisz-Stiftung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger die große silberne Medaille nebst Ehrendiplom überreicht. Der erste Offizier Moser erhielt die kleine silberne Medaille. Die Auszeichnungen erfolgten wegen der Rettung von Schiffbrüchigen beim Untergang der „Niobe". Die Mannschaft des Rettungsbootes erhielt Geldbeträge. Sie hatte bei der „Niobe"-Katastrophe sechs Schiffbrüchige gerettet.

Der Reichskanzler über die deutsch-französische Zusammenarbeit

Die Mitglieder der deutsch-französischen Wirtschaftskommission beim Reichskanzler.

T.U. **Berlin**, 11. Nov. Der Reichskanzler empfing am Freitag nachmittag die deutschen und französischen Mitglieder des vierten Unterausschusses der deutsch-französischen Wirtschaftskommission unter Führung des Staatssekretärs Patenotre.

*

T.U. **Berlin**, 11. Nov. Amtlich wird mitgeteilt: Die deutsch-französische Wirtschaftskommission ist heute (Freitag) nachmittag vor der Fortsetzung ihrer Arbeiten von dem Herrn Reichskanzler empfangen und in sehr herzlichen Worten begrüßt worden. Der Herr Reichskanzler hat daran erinnert, daß es eine Tradition geworden sei, daß die Chefs der deutschen und der französischen Regierung den Vorsitz in der deutsch-französischen Wirtschaftskommission führen. So hätten Reichskanzler Brüning und Ministerpräsident Laval den Vorsitz geführt. So hätten jetzt auch Herr Herriot und er den Vorsitz übernommen. Der Herr Reichskanzler wies dann darauf hin, daß zwischen Deutschland und Frankreich die privatwirtschaftliche Verständigung und Zusammenarbeit in vielen Industrien schon mehr Fortschritte gemacht und praktische Erfolge erzielt habe als zwischen anderen Ländern, eine Tatsache, die in der Oeffentlichkeit im allgemeinen nicht genügend bekannt sei und gewürdigt werde. Dies beweise schon, daß die französische und deutsche Wirtschaft zu einer Zusammenarbeit und Verständigung besonders geeignet seien. Er begrüße es besonders, daß diese Zusammenarbeit sich dank der Initiative und Mitwirkung des vierten Unterausschusses jetzt auch auf dritte Länder auszudehnen im Begriffe sei. Er hoffe, daß die jetzige Tagung zu praktischen und schnellen Ergebnissen führe; denn die Krise und Arbeitslosigkeit verlangen schnelle Arbeit.

Der Herr Reichskanzler schloß daran den Wunsch und die Hoffnung, daß die Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet günstige Auswirkungen auch auf anderem Gebiete haben wird, insbesondere auf die Lösung der schwebenden politischen Probleme. Der Herr Reichskanzler hat dabei wiederholt seinem aufrichtigen Willen Ausdruck gegeben, an einer Entspannung in diesen Fragen mitzuarbeiten.

Herr Unterstaatssekretär Patenotre dankte dem Herrn Reichskanzler für den freundlichen Empfang und gab seiner besonderen Genugtuung darüber Ausdruck, daß er von dem französischen Ministerpräsidenten Herrn Herriot persönlich mit dessen Vertretung beauftragt worden sei.

Herr Herriot sehe in der deutsch-französischen Zusammenarbeit den Angelpunkt für den europäischen Frieden. Die Annäherung zwischen den beiden Ländern mache zwar nicht so schnelle Fortschritte, wie alle klar sehenden Geister es wünschen. Aber die deutsch-französische Wirtschaftskommission habe schon reiche Arbeit geleistet. Sie habe zahlreiche Vereinbarungen zwischen deutschen und französischen Industrien, Schiffahrtsgesellschaften usw. herbeigeführt. Die jetzige Tagung werde eine Organisation ins Leben rufen, die die gemeinsame Ausführung großer öffentlicher Arbeiten ermögliche. Es wäre paradox, wenn man in Krisenzeiten aus übergroßer Vorsicht Lösungsmöglichkeiten nicht ausnützen wollte, die eine Verminderung der Krise ermöglichen können.

Herr Patenotre hat mit der Versicherung geschlossen, daß die französische Regierung — entsprechend der aufrichtigen Gesinnung des französischen Volkes — bereit sei, hier wie in Lausanne und in Genf aktiv an der Festigung des europäischen Friedens mitzuarbeiten.

England und die Gleichberechtigung

London, 11. Nov. Gegen Schluß seiner Ausführungen verlas Außenminister Simon im Unterhaus eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

Mit Bezug auf die Regelung der Schwierigkeiten, die sich aus der deutschen Gleichberechtigungsforderung ergeben, regt die britische Regierung an, daß Hand in Hand mit einem fairen Entgegenkommen in Deutschlands Anspruch auf den Grundsatz der Gleichberechtigung die europäischen Staaten sich in einer feierlichen Zusicherung vereinen sollten, daß sie unter keinen Umständen versuchen werden, irgendwelche gegenwärtigen oder künftigen Schwierigkeiten unter sich durch Rückgriff auf Gewalt zu lösen. Die Anerkennung des moralischen Rechtes Deutschland auf Gleichheit der Behandlung mit anderen Nationen brachte für Deutschland u. a. die Annahme dieser entsprechenden Verpflichtung mit sich.

Ausgehend von der Annahme, daß eine solche Versicherung gegeben wird, wünsche ich, ganz deutlich die Ansicht zu erklären, die die **Regierung bezüglich des Weges** gefaßt hat, auf dem der deutsche Anspruch auf Gleichberechtigung erhoben werden soll. Drei große Punkte müssen erwogen werden:

1. Die Frage, ob die Beschränkung der deutschen Rüstungen in dem gleichen Dokument ausgedrückt werden sollte, wie die Beschränkungen der Rüstungen anderer Nationen. **Ich glaube, daß die Beschränkungen der deutschen Rüstungen in derselben Abrüstungskonvention enthalten sein sollten. Das bedeutet, daß die Artikel im Teil 5 des Versailler Vertrages, die gegenwärtig Deutschlands Waffen und Streitmächte beschränken, außer Kraft gesetzt werden.**

Der zweite Punkt betrifft die **Dauer der Konvention.** Wir sind der Ansicht, **daß die neu auferlegten Beschränkungen für Deutschland die gleiche Zeit dauern sollen und den gleichen Methoden der Revision unterliegen sollen wie diejenigen anderer Länder.** Es würde keine praktische Politik sein und es würde das gegenteilige Ergebnis hervorbringen, als das manche Leute sich vorstellen, wenn irgend jemand versuchen wollte, eine feierliche Vorschrift für eine große Nation zu machen, während sie für sich selbst und ihr Volk nur eine beschränkte Periode der Wirksamkeit forderten.

Der dritte Punkt betrifft das **Problem der Gleichberechtigung in der Frage der Kriegsmaterialien. Deutschland hat erklärt, es habe keine Absicht, aufzurüsten, sondern wünsche lediglich, daß grundsätzlich die Art der Rüstungen, die anderen Ländern gestattet ist, nicht ihm selbst verboten sei.** Wenn Gleichberechtigung **eingeräumt werden soll, dann muß dieses Prinzip anerkannt werden. England ist bereit, seine Bereitwilligkeit zu erklären, in Zusammenarbeit mit den anderen Mitgliedern der Abrüstungskonferenz darauf zu sehen, daß dieser Grundsatz in die neue Konvention einbezogen wird.** Durch welche Mittel und in welchen Etappen dieser Grundsatz angewandt werden kann muß Gegenstand von Aussprachen in Genf sein. Es ist absolut notwendig, daß Deutschland an diesen Diskussionen teilnimmt.

In der Zwischenzeit wolle er für die Regierung folgende Punkte klar machen: 1. **das Ziel der Abrüstungskonferenz sei, ein Maximum positiver Abrüstung zu erreichen, auf das man sich allgemein einigen könne und nicht, im Namen der Gleichberechtigung Zunahmen in der bewaffneten Stärke zu autorisieren; 2. könne die volle Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichheit praktischer Weise nicht auf einmal erreicht werden. Ein praktisches Programm der Etappe sei notwendig.** Natürlich würden gleiche Grundsätze auf die Fälle von Oesterreich, Ungarn und Bulgarien angewandt werden.

Zum Schluß erklärte Simon, das **britische Ziel sei, Deutschland zur Abrüstungskonferenz zurückzubringen.** Er hoffe, Ende der Woche in Genf zu sein. Unmittelbar vor Verlesung der Regierungserklärung bemerkte Simon, **er sei sich klar darüber, daß die Deutschland auferlegten Beschränkungen die Absicht verfolgen, als Vorläufer der allgemeinen Rüstungsbeschränkung zu dienen.** Da eine Uebereinkunft zwischen den Nationen der Welt für eine Herabsetzung oder Beschränkung der Rüstungen erwogen werde, fordere Deutschland — und nach seiner, Simons, Ansicht eine natürliche Forderung, daß die Methoden der Beschränkung, die in seinem Falle angewandt worden seien, oder angewandt werden würden, nicht länger von denen anderer Nationen verschieden sein sollten.

Im Verlaufe der Debatte im Unterhaus erklärte Sir Austen Chamberlain, er möchte die deutsche Regierung, die deutschen Parteien und vor allem **das deutsche Volk auffordern,** denen zu helfen, die ihnen zu helfen versuchten.

Baldwin sprach ausschließlich über die **Luftstreitkräfte.** Alle Mächte sollten prüfen, ob die Zivilluftfahrt derartig überwacht werden könne, daß die Abschaffung sämtlicher Luftstreitkräfte möglich sei. An dieser Erörterung muß auch Deutschland teilnehmen. Die Welt hat den letzten Krieg noch nicht erlebt; ich glaube aber nicht, daß in unmittelbarer Zukunft ein neuer Krieg ausbricht. Kein Verbot einer bestimmten Waffengattung würde in Kriegszeiten wirksam sein, denn ein Mensch in verzweifelter Lage, der sich in Todesgefahr sehe, werde jede Waffe benützen, die ihm zugänglich sei, ganz gleich, welche Verpflichtungen er übernommen habe.

Schließlich sprach das **Unterhaus** mit 402 gegen 44 Stimmen der Regierung das **Vertrauen** aus.

Stimmen zur Simon-Erklärung

Der **„Lokalanzeiger"** spricht von einer „beschränkten Anerkennung" der Gleichberechtigung durch England, der **„Tag"** sieht keine wirksame Verbesserung der deutschen Landesverteidigung, die „Börsenzeitung" hebt die Bemerkung „eine volle praktische Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichberechtigung kann mit einem Schlage durchgeführt werden", hervor. Die **„Deutsche Zeitung"** spricht von einem Frontwechsel Englands. Das **„Berliner Tageblatt"** spricht von einer „vorsichtigen Erklärung", der **„Börsenkurier"** nennt die Rede sensationell. Die **„DAZ."** meint, daß die Simon-Rede im großen und ganzen einen ganz bestimmten Fortschritt gegenüber der Simon-Note bringe. Bedenklich seien die an uns gestellten neuen Forderungen. Der europäische Friedenspakt, unterstützt durch die Herriotschen Regionalpakte, sei ein neues Instrument zur Sicherung des status quo. Die **„Vossische Zeitung"** bezeichnet die eindeutige Feststellung als bedeutungsvoll, daß Großbritannien auf keinen Fall sich auf ein neues System von Verträgen einlassen wolle, die über die in Locarno übernommenen Verpflichtungen neue Bindungen an die Politik des Kontinents bringen würden.

Günstige Aufnahme der Rede Simons in Paris.

T.U. **Paris**, 11. Nov. Die Erklärungen, die der englische Außenminister Sir John Simon am Donnerstag vor dem Unterhaus abgegeben hat, haben in französischen politischen Kreisen eine sehr günstige Aufnahme gefunden. Der „Temps" bezeichnet die Ausführungen als einen vorzüglichen Auftakt für die kommenden Genfer Verhandlungen. Den einzigen wunden Punkt sieht das Blatt in der Feststellung des englischen Außenministers, daß man Deutschland keine Einschränkungen in der Anwendung gewisser Waffenkategorien auferlegen dürfe, wenn man ihm die Gleichberechtigung zugestehe.

Streiflichter

Hindenburgs Auflage an den Kanzler

Nachdem sich die Mitglieder der Reichsregierung nach einer offiziösen Verlautbarung darauf geeinigt hatten, an dem vom Kabinett eingeschlagenen Weg festzuhalten und unter Ablehnung einer Demission des Gesamtkabinetts oder einzelner seiner Mitglieder den Gedanken der sogenannten nationalen Konzentration auch weiterhin zu verfolgen, wurde Reichskanzler von Papen vom Reichspräsidenten empfangen. Hindenburg beauftragte den Reichskanzler, in Besprechungen mit den Führern der einzelnen in Frage kommenden Parteien festzustellen, ob und wieweit sie gewillt seien, die Regierung in der **Durchführung des in Angriff genommenen politischen und wirtschaftlichen Programms zu unterstützen.** Für die vom Kanzler in Aussicht genommenen Verhandlungen kommen die Führer der Nationalsozialisten, des Zentrums, der Deutschnationalen, der Bayerischen Volkspartei und vielleicht auch noch der einen oder anderen kleinen Gruppe in Frage. Was die Reihenfolge der einzelnen Besprechungen anlangt, so scheint beabsichtigt zu sein, die Parteiführer nach der Stärke ihrer Fraktionen zu empfangen, so daß als erster Herr Hitler in Frage kommen würde. Bei der ablehnenden Haltung der Parteien gegenüber Herrn von Papen und seinem Kabinett muß allerdings nicht nur dahingestellt bleiben, ob Hitler sich zu einer Aussprache mit dem Reichskanzler bereit erklärt, sondern auch abgewartet werden, welche Haltung die Vertreter der übrigen Parteien einnehmen. Der Reichskanzler hat jedenfalls die Absicht, die Besprechungen wenn irgend möglich noch am Samstag aufzunehmen und sie schon am Dienstag nächster Woche nach seiner Rückkehr aus Dresden fortzusetzen. Sein Besuch bei der württembergischen Regierung ist ja erst für Freitag vorgesehen. Als weitere Vorspiele sind der Empfang der Ministerpräsidenten der Länder beim Kanzler und die Reichsratssitzung über den Verfassungskonflikt zu buchen. Es geht nun also daran, die Folgerungen aus der Reichstagswahl zu ziehen und die Arbeitswilligkeit der Parteien wirklich auf die Probe zu stellen.

Krieg in der Weltfriedensstadt

Schlacht in Genf! Das Militär rückt vor. Maschinengewehr-Geknatter — Leichen, Stöhnen Schwerverwundeter. Die Weltfriedensstadt hat das Gesicht einer vom Feind besetzten Stadt angenommen. Ironie des Schicksals ... Allerdings: es ist kein Krieg mit dem äußeren Feind, es ist bloß ein kleiner Bürgerkrieg. Und doch hat es beinahe eine symbolhafte Bedeutung, daß eine Stadt, von der aus die Ruhe und Ordnung in der ganzen Welt geschaffen werden soll, schwer um ihre eigene Ruhe und Ordnung besorgt ist. Ja, auch im wohlgesitteten stillen Genf lodern politische Gegensätze. Im Völkerbundsgebäude werden sie auf schön frisiert und durch Kompromisse für einige Zeit künstlich verdrängt, aber auf den Straßen, wenn die Genfer unter sich sind, sieht es anders aus. Da spricht die Geschichte eine andere, eherne Sprache. Wie kam man seinerzeit dazu, die Schweiz zum Konferenzland und Genf zur Hauptkonferenzstadt zu wählen? Aus vielen Gründen. Erstens war die Schweiz neutral, zweitens ist es ein besonders schönes Land, und drittens ist es ein besonders ruhiges, ausgeglichenes Land. Ein Musterstaat mit seinen drei Nationalitäten und Sprachgebieten, im deutschen, französischen und italienischen, galt die Schweiz auch in politisch-sozialer Hinsicht, wenn nicht gar als Paradies, so zumindest als Purgatorium im Vergleich zu der Hölle der anderen Staaten. Und nun? ... Nein, wir frohlocken garnicht. Wir wollen nicht bissig, wir wollen nicht ironisch sein. Wir stellen nur fest, daß unsere an Enttäuschungen reiche Zeit wieder einmal um eine Illusion ärmer geworden ist. Blutige Unruhen in Genf? Generalstreik in der Schweiz? Wir wundern uns über garnichts mehr.

Annäherung Frankreich — Italien

Die warmen Worte, die Herriot auf dem Radikalen-Kongreß in Toulouse und in der Pariser Presseerklärung für Italien fand, verdienen, nicht zuletzt vom deutschen Standpunkte aus, die größte Beachtung. Sie müssen als Beweis dafür dienen, wie geschickt und biegsam die französische Diplomatie ist. Die endgültige Bereinigung der französisch-italienischen Nachkriegsbeziehungen, das ist die Aufgabe, die sich Herriot gestellt hat. Auf eine Annäherung an England soll also jetzt eine Annäherung an Italien folgen. Mit bemerkenswerter Freimütigkeit und Großzügigkeit hat Herriot die Fehler eingestanden, welche die französische Diplomatie auf Laufe der Jahre gegenüber Italien begangen hat. Es ist ein Novum, daß ein Verhandlungspartner nicht damit beginnt, zunächst einmal die Schuld für die bisher ausgebliebene Verständigung dem anderen in die Schuhe zu schieben, sondern diese Schuld auf sich nimmt. Der französische Ministerpräsident erklärte: „Die Politik der Nadelstiche muß aufhören. Ich bin der Ansicht, daß Italien nach Ende des Krieges ungerecht behandelt worden ist. Wir dürfen nicht vergessen, daß dieses Volk neutral bleiben konnte, und daß es sich zur Teilnahme auf unserer Seite entschlossen hat, als man bereits wußte, wie schrecklich und langwierig der Krieg sein wird.“ Jetzt steht die europäische Politik an einem wichtigen Wendepunkt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es Frankreich um seine Annäherungspolitik an Italien bitter ernst ist, ebenso sicher ist es, daß Italien stark an einer Verständigung mit Frankreich interessiert ist. Französisch-italienische Freundschaft in Sicht? Es gibt politische und wirtschaftliche Notwendigkeiten, die stärker sind als die Absichten der Staatsmänner. Ist es nicht symptomatisch, daß der tschechoslowakische Außenminister Benesch, der maßgebendste Politiker der Kleinen Entente, sich eben vor wenigen Tagen für die Gleichberechtigung Ungarns aussprach, desselben Ungarn, zu dessen Ueberwachung die Kleine Entente überhaupt erst geschaffen wurde? Wieder einmal richten sich die Augen aller auf Berlin. Was wird die deutsche Diplomatie tun? Wie wird sie der neuen Gefahr einer vollkommenen Isolierung entgehen? Um es ganz offen auszusprechen: Deutschland befindet sich in Gefahr, zur Seite geschoben zu werden und sich in eine bedenkliche Isolierung hineinmanövrieren zu lassen. Muß das wirklich sein?

Gördeler über die Wirtschaft

In der Vortragsreihe „Deutschland gestern und heute“, die von der Jubiläumsstiftung für Gastvorlesungen an der Stuttgarter Technischen Hochschule veranstaltet wird, sprach am Donnerstag abend vor dichtbesetztem Hörsaal Dr. Gördeler, der als Preiskommissar in Deutschland bekannt gewordene Leipziger Oberbürgermeister. Sein Thema war: **„Die wirtschaftliche Lage, Rückblick und Ausblick“.**

Er gab ein Bild von der Entstehung der Wirtschaftskrisen, wobei er feststellte, daß diesmal die Hoffnung auf Behebung der Krise nur aus der Belebung der Rohstoffpreise geschöpft werde, während, im Gegensatz zu früher, kein bahnbrechender Bedarf der Verbraucher zu bemerken sei, äußerte sich dann kurz über das Wesen des Geldes als eines Gegenwertes für Arbeit, und verbreitete sich dann über die deutsche Wirtschaftsgeschichte der Vorkriegszeit. Er sprach von der gewaltigen Zunahme der Arbeitstätigen auf deutschem Boden, von der Umwandlung Deutschlands aus einem Auswanderer- in einen Einwandererstaat, der vor dem Kriege alle Arbeitstätigen beschäftigen konnte; von der landwirtschaftlichen Erzeugung, die nach den Rückgängen der Inflationszeit wieder ihre frühere verhältnismäßige Höhe erreicht hat, von dem trotz hohem Zollschutz immer stärkeren Sinken der Agrarpreise, der immer stärkeren Entwicklung zu Mittel- und Kleinbetrieben (Strukturveränderungen von großem Ausmaße, keine bloßen Konjunkturerscheinungen); von der mächtigen technisch hervorragenden deutschen Industrie, vom deutschen Werkmeister, dem in der Welt einzig dastehenden Praktiker der Technik; von der trotz allem noch starken Lebensfähigkeit des Handwerks, vom Groß- und Einzelhandel, deren Apparat, trotz mancher Uebertreibungen, der Natur der Dinge entsprechend und rationell sei, von den freien Berufen und den Beamten.

Der Redner erinnerte weiter an die Zeit der Inflation, an die auf Schulden aufgebaute Weiterexistenz der deutschen Wirtschaft im darauffolgenden Jahrfünft, an die starke deutsche Kapitalausfuhr und das mächtige eigene echte Kapital vor dem Kriege, an das gesunkene Volkseinkommen, den starken Rückgang des Einkommens aus Vermögen, an den jähen Rückgang der Erzeugung und der Handelsumsätze, der seit 1929 festzustellen ist, an die riesigen Verluste, die das Diktat von Versailles gebracht hat, an die Inflationsverluste, an die zwanzig Milliarden Auslandsschulden, an die Zinsenlast, besonders der Landwirtschaft, an die Fehlinvestitionen, an die Rationalisierung durch Menschenersparnis, die sich nicht genügend um die ersparten Menschen kümmerte. Der Redner meinte in diesem Zusammenhang: „Alle haben gefehlt, alle wollten die Schwierigkeiten nicht sehen und die bequemeren Wege gehen“, und sprach dann weiter von besonderer eigener Erfahrung ausgehend, über die Kartelle und Syndikate, ihre Daseinsberechtigung und ihre volkswirtschaftlichen Gefahren, über die Fehler der öffentlichen Hand, die immer noch vielfach zu teure öffentliche Verwaltung, über das ungeheure Pumpwerk der Steuern und seine Reibungsverluste.

Dann wandte sich Gördeler der **„weltwirtschaftlichen Verflechtung“** zu. Er sprach besonders vom Rückgang der deutschen Ausfuhr, dann von den politischen Veränderungen, den vielen neuen Grenzen nach Versailles, von der englischen Ottawa-Politik, von der Entwicklung der ostasiatischen Silberländer, von Amerikas Verwandlung zum Gläubigerstaat, von den zahlreichen schwankenden Währungen und den daraus folgenden Devisenbewirtschaftungen, die wieder zu Einfuhr-Begrenzungen und -Verboten, zu Kapital- und Rohstoff-Blockierungen, wirtschaftswidrigen Warenanhäufungen führen. Er zeigte weiter, wie im Gegensatz zum letzten Jahrhundert, das in Wirtschaft, Politik und Technik eine gleichlaufende Entwicklung aufwies, die Nachkriegs-Zerstückelung der Welt, politische Verhinderung wirtschaftlicher natürlicher Entwicklungen, ungeheure Tribute und Verschuldungen, Goldanhäufungen an einzelnen Stellen gebracht hat.

Nachdem der Redner die Frage **„Planwirtschaft oder Privatwirtschaft?“** gestreift hatte (der planwirtschaftliche Apparat sei wesentlich größer und teurer, es fehlen die menschlichen, geschäftsmoralischen Voraussetzungen), wandte er sich den Forderungen des Heute zu. Er forderte Achtung vor der Währung, Achtung vor dem Recht (auf dem Gebiete der Schulden und Zinsen Einzelverständigung, keine Gewaltsamkeiten), sparsames Wirtschaften und Sparen, weitere Drosselung der öffentlichen Verwaltung, Selbstverwaltung in der sozialen Versicherung, eine heilsame „Robustheit“ im Abweisen aller Experimente und Illusionen, Verwendung sozialer Hilfsmittel wie des Arbeitsdienstes, allgemeine Bilanzbereinigung zwischen den Volkswirtschaften, die Einsicht, daß es kein Generalmittel gibt. Bemerkenswert hier die Ausführungen über die „Autarkie“: richtig daran sei wohl der Gedanke, einem politisch bedrängten Volke eine feste Ernährungsgrundlage zu schaffen, aber gerettet werde ein so hochentwickeltes Volk wie das deutsche nicht durch Autarkie, sie möge für ein Negervolk sinnvoll sein.

Der Schluß klang hoffnungsvoll. Gördeler glaubt an die Technik. Er meint, hier dürfe man optimistisch und überzeugt sein, daß die weiteren gewaltigen Fortschritte der Technik schließlich doch wieder über die Disharmonien der Politik und Wirtschaft hinausführen werden.

Abbau der Fürsorge-Erziehungsmaßnahmen

Verordnung des Reichspräsidenten über Jugendwohlfahrt

Im Reichsgesetzblatt wird eine vom 4. November datierte Verordnung des Reichspräsidenten über Jugendwohlfahrt veröffentlicht, die einen Abbau der Fürsorge-Erziehungsmaßnahmen anordnet. Es wird u. a. bestimmt:

Ein Minderjähriger, der das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, ist durch Beschluß des Vormundschaftsgerichts der Fürsorge-Erziehung zu überweisen: 1. wenn die Voraussetzungen des Paragraph 1666 oder des Paragraph 1838 des BGB. vorliegen und zur Verhütung der Verwahrlosung des Minderjährigen die anderweitige Unterbringung erforderlich ist, eine nach dem Ermessen des Vormundschaftsgerichts geeignete Unterbringung aber ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel nicht erfolgen kann. Zur Verhütung lediglich körperlicher Verwahrlosung ist die Ueberweisung nicht zulässig. 2. Wenn die Fürsorge-Erziehung zur Beseitigung der Verwahrlosung wegen Unzulänglichkeit der Erziehung erforderlich ist. Die Fürsorge-Erziehung darf nicht angeordnet werden, wenn sie offenbar keine Aussicht auf Erfolg bietet. Die Fürsorge-Erziehung endigt mit der Vollendung des 19. Lebensjahres (bisher 21. Lebensjahr). Auf Antrag der Fürsorge-Erziehungsbehörde kann beim Vorliegen besonderer Verhältnisse die Fortführung der Fürsorge-Erziehung über das vollendete 19. Lebensjahr, jedoch nicht über den Zeitpunkt des Eintritts der Volljährigkeit des Minderjährigen hinaus angeordnet werden.

Das Messingschild der „Emden“ Deutschland zurückgegeben

T.U. **London,** 11. Nov. Die australische Regierung hat beschlossen, das Messingschild des Kreuzers „Emden“ als Zeichen des guten Willens Deutschland zurückzugeben. Das Namensschild der „Emden“ war nach der Zerstörung des Schiffes am 9. November 1914 bei der North-Keeling-Insel zusammen mit anderen Ueberresten des Schiffes nach Melbourne gebracht worden und im Parlament aufgestellt worden. Später wurde es in das neue Parlamentsgebäude nach Canberra gebracht.

Alle Bruchleidende

werden auf das heutige Inserat des Spezialbandagisten **K. Ruffing** aufmerksam gemacht.

Um ein Kinderherz

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

[14

Jetzt schlug die alte Frau mit ihrem Obstmesser heftig auf den Tisch.

„Ich hätte dich wirklich nicht für so unbegabt gehalten, Ina. Ein Jahr bist du nun im Hause Weltners, und noch immer hast du dein Ziel nicht erreicht. Ihr jungen Frauen von heute — ich weiß nicht, was ihr tut. Zu meiner Zeit hätten wir einen Mann schon längst da gehabt, wo wir ihn haben wollten.“

„Du vergißt, Tante“, kam es gereizt von Inas Lippen, „daß Robert sehr an seiner Frau gehangen hat.“

Die alte Dame machte eine wegwerfende Bewegung mit der Hand.

„Gehangen hat — was das heißt!? Der Lebende hat immer recht, mein liebes Kind, wenn er es richtig anfängt. Jedenfalls mußt du dich beeilen. Du weißt, unsere Mittel sind erschöpft. Ich kann den äußeren Rahmen nicht länger aufrechterhalten. Fritz kostet immer noch, anstatt daß er mich entlastet. Kurzum, wenn die Sache mit Weltner nicht klappt, bricht hier alles zusammen. Also beeile dich! Es steht nicht nur für Fritz und mich, es steht auch für dich alles auf dem Spiel. Willst du warten, bis vielleicht eine andere Frau dir Weltner wegnimmt? Auf die Dauer bleibt kein Mann ohne Frau! Also strenge dich an, damit du die Nachfolgerin deiner Kusine wirst. Oder möchtest du vielleicht wieder hinein in das glänzende Elend, aus dem du durch die Uebersiedlung in Weltners Haus glücklich herausgekommen bist?“

Ina schauerte zusammen. Sie sah im Geiste die vergangenen Jahre, in denen sie krampfhaft versucht hatte, die Gesellschaftskreise, in denen sie einstmals eine glänzende, beneidete Rolle gespielt, über ihren finanziellen Zusammenbruch zu täuschen. Sie sah die fruchtlosen Versuche, emporzukommen, die heimlichen Gänge ins Leihamt, die Besuche der unverschämt und unverschämter werdenden Gläubiger, die wissenden Augen billiger Dienstboten, die man an Stelle des gutgeschulten Personals früherer Zeiten mieten mußte. Und schließlich die Besuche des Gerichtsvollziehers. Dazu die ewigen Geldforderungen ihres Vetters Fritz von Dubian, den sie seit Jahren liebte — ach nein, nie wieder dies. Doch es war nicht so leicht, Weltner zu gewinnen, wie sich die Tante das dachte.

Die Männer heutzutage waren kritischer, waren sachlicher, und sie fielen nicht mehr auf ein wenig Augenspiel herein, wie in den Zeiten, als die Tante jung gewesen.

Aber dennoch — die alte Dame hatte recht, tausendmal recht! Und trotz ihrer verletzten Eitelkeit mußte Ina zugeben, daß sie nicht mehr viel Zeit zu verlieren hatte.

Der große Kristallspiegel in ihrem Ankleidezimmer im Hause Weltners sagte es ihr jeden Morgen, daß ihre Schönheit schon einen ersten leisen Schein des Welkens bekam. Frühmorgens hatte sie Mühe genug, durch geschickte Kosmetik und Massage die feinen Fältchen zu verwischen, die sich um Mund und Augen zu vertiefen begannen.

„Du stellst es dir leichter vor, als es ist, Tante“, sagte sie nach einem sorgenvollen Schweigen. „Alles würde schon viel weiter sein, wenn dieser Balg nicht wäre, dieser entsetzliche Junge, der mich mit seiner Unart noch zur Verzweiflung bringt.“

Die alte Frau lächelte ironisch.

„Ich habe dich wirklich überschätzt, Ina! Wenn du schon mit einem kleinen dummen Gör von Jungen nicht fertig wirst, dann gebe ich allerdings die Hoffnung auf, daß du mit deinem Vetter fertig wirst!“

Ina fuhr gereizt auf.

„Laß doch die ewigen Vorwürfe und Sticheleien, Tante Sascha! Ich habe sie wirklich satt. Immer soll ich es sein, die alles tut! Fritz könnte auch einmal etwas tun.“

„Tut er denn nichts?“ fragte die alte Dame. „Es ist für einen Baron von Dubian keine angenehme Aufgabe, reichgewordenen Spießbürgern und zweifelhaften Filmdivas Autos zu verkaufen. Ich glaube, daß deine Stellung als Repräsentantin im Hause deines Vetters, eines so angesehenen reichen Mannes, damit nicht zu vergleichen ist. Es liegt ja nur an dir, eine reiche Frau zu werden, der die ganze Welt offen steht.“

„An mir! An mir!“ Ina stand so heftig auf, daß das feine Teeservice auf dem Tisch leise klirrte. „Es liegt nicht an mir, sondern an der Affenliebe Roberts zu Ralph. Er wird keine Frau heiraten, die es nicht versteht, mit Ralph auszukommen. Er erzählt mir immer große Dinge von Einfühlungsvermögen und Kinderseele! Na, ich danke schön! So ein Junge muß parieren lernen und damit basta.

Aber glaubst du, er macht es? Ich bekomme ihn nicht klein! Er schlägt, beißt und stößt um sich wie ein wildes, kleines Tier. Gestern hat er mir noch mutwillig über meine Kleider eine Flasche Tinte gegossen. Und solche Streiche macht er täglich. Selbst Schläge nützen nichts. Er beißt die Zähne zusammen und sieht mich an mit einem Ausdruck, als wollte er mir an die Kehle springen. Ich habe mich schon ein paarmal bei Robert beklagt. Aber er erklärt mir, daß er höchst ungern als strafender Vater auftritt und von mir erwartet, daß ich mit dem Jungen allein fertig werde.“

„Das hast du auch sehr falsch gemacht, liebe Ina. Wenn Weltner so eine Affenliebe für den kleinen Burschen hat, nun gut, so muß eben äußerlich alles gut und im Frieden gehen. Weltner muß unbedingt den Glauben gewinnen, daß niemand es so gut mit seinem Kinde meint wie du. Und daß niemand so gut mit ihm fertig wird.“

„Aber wie soll ich das erreichen?“ fragte Ina heftig. „Der kleine Kerl kennt ja nur einen Menschen, an dem er hängt und an den er denkt, und das ist seine verstorbene Mutter. Die ist für ihn ein Heiligtum. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß ein so junges Kind seine Mutter so lange nicht vergessen kann.“

„Und den Vater liebt er nicht so?“

„Den liebt er sicher auch sehr“, meinte Ina nachdenklich. „Aber er zeigt es in meiner Gegenwart nicht so. Ich habe ihn vielleicht auch ein wenig scheu gemacht, dadurch, daß ich dem Vater seine Unarten mitteilte.“ (Forts. folgt.)

Baden

Die Hilfsaktion in den badischen Waldgemeinden

Karlsruhe, 11. Nov. Der Landtag hat, wie berichtet, das Notgesetz über die Ausfallbürgschaft des Staates für die Verpflichtungen badischer Gemeinden aus der Lieferung verbilligten Roggenmehls genehmigt. In den Frühjahrs- und Sommermonaten hatte die Not, besonders der Mangel an Getreide, in vielen Orten des Schwarzwaldes und des Odenwaldes ganz bedrohliche Formen angenommen. Es mußte darum raschestens eine Hilfsaktion durchgeführt werden. Vom Reiche wurden dem Lande Baden daraufhin 30 000 Zentner Roggen zu einem verbilligten Preise zur Verfügung gestellt. Die Bad. landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft in Karlsruhe hatte das Getreide zum Preise von 195 000 RM. übernommen, ließ es gegen Uebernahme der Kleie zu 76 Prozent ausmahlen und verteilte das Mehl durch Vermittlung der Bezirksämter und der Gemeinden an die notleidenden Bauernfamilien. Es wurden auf diese Weise 21 000 Zentner Roggenmehl zur Verteilung gebracht. Davon erhielten die Bezirksämter der Waldgemeinden 19 600 Zentner, das Hagelgebiet am Kaiserstuhl 1400 Zentner, wovon 1000 Zentner unentgeltich aus dem allgemeinen Fonds durch das Staatsministerium bewilligt wurden. Die Zentralgenossenschaft Karlsruhe machte die Belieferung der Gemeinden von der Uebernahme einer Staatsbürgschaft bis zum Betrage von 100 000 RM. abhängig. Das Risiko des Staates beträgt, wie der stellvertretende Innenminister im Haushaltsausschuß mitteilte, heute nur noch wenige tausend RM.

Karlsruhe, 11. Nov. (Todesfall.) In Frankfurt a. M. ist der Universitätsprofessor der Botanik, Dr. phil. Peter Stark, ein gebürtiger Karlsruher im Alter von erst 44 Jahren gestorben.

Karlsruhe, 11. Nov. (70. Geburtstag.) Oberbürgermeister i. R. Siegrist vollendete am Dienstag das 70. Lebensjahr. Er war von 1892 bis 1919 Bürgermeister und später Oberbürgermeister von Karlsruhe.

Graben b. Karlsruhe, 11. Nov. (Arbeitsunfall.) Am Mittwoch nachmittag stürzte der in Neudorf beschäftigte Arbeiter Karl Kistner beim Auflegen eines Transmissionsriemens an der Baggermaschine so unglücklich ab, daß er verschiedene Quetschungen an der Schulter und an der Brust und einen Armbruch erlitt.

Neuburgweier, A. Ettlingen, 11. Nov. (Ueber 600 RM. gestohlen.) Im Gasthaus zum „Adler" hat ein früherer Dienstknecht die Summe von 620 RM. gestohlen. Im Gasthaus zur „Morgenröte" in Mörsch erbeutete ein Dieb nachts ein geschlachtetes Kalb und 50 Pfund Schweinefleisch.

Buchen, 11. Nov. (Sechsfache Bürgersteuer.) Die Aufsichtsbehörde hat die Erhebung der sechsfachen Bürgersteuer für 1933 angeordnet.

Tiefenbronn, A. Pforzheim, 11. Nov. (Frechheit.) In eine Scheune wurde nachts ein frecher Einbruch verübt. Diebe schlachteten an Ort und Stelle ein Schwein, auch zwei Hasen nahmen sie mit. Wenige hundert Meter davon stahlen sie etwa 20 Hühner, die ebenfalls an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden.

Wiesental, A. Bruchsal, 11. Nov. (Seltsame Rachegelüste.) Ein 25jähriger Mann von hier wurde verhaftet, als er im Begriff war, das Haus seiner Mutter anzuzünden. Er selbst wollte sich ebenfalls in Brand setzen und legte sich vor dem Ort neben einen in Brand gesetzten Strohhaufen. Der junge Mann erlitt im Rücken Brandverletzungen, konnte aber noch rechtzeitig gerettet werden. Die Ursache ist darin zu suchen, daß seine Mutter eine beabsichtigte Heirat nicht dulden wollte.

Adelsheim, 11. Nov. (Den Verletzungen erlegen.) Das Familiendrama, das sich in der Frühe des 15. Oktober hier abspielte, hat nunmehr das zweite Todesopfer gefordert. Frau Anna Kesselring, die an jenem Morgen durch ihren Mann, der sich nach der Tat einen tödlichen Schuß beibrachte, durch vier Schüsse schwer verletzt wurde, ist im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen.

Wiesloch, 11. Nov. (Unfallchronik.) Das sieben Jahre alte Söhnchen des Bauinspektors Kreutzer spielte mit noch einigen Jungen auf der Straße. Plötzlich kam ein Personenauto daher, das der Junge anscheinend nicht beachtete und von dem er erfaßt und so schwer verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

Freiburg, 11. Nov. (Maul- und Klauenseuche.) Im Vorort Betzenhausen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Freiburg, 11. Nov. (Oeffentliche Anerkennung.) Der Landeskommissär für die Kreise Freiburg, Lörrach und Offenburg spricht dem Arbeiter Arthur Wenk von Rheinweiler, der am 22. August ds. Js. ein zehnjähriges Mädchen aus dem Rhein vom Tode des Ertrinkens errettet hat, für die mutige und entschlossene Tat die öffentliche Anerkennung aus.

Offenburg, 11. Nov. (Geflügelzüchtertagung.) Im Unionsaale findet am Sonntag, den 13. November, nachmittags, die Herbsthauptversammlung des Gaues Baden im Klub Deutscher Geflügelzüchter statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag von Dr. van der Linden-Karlsruhe über „Wirtschaftspolitische Tagesfragen des Geflügelzüchters".

Bietingen, A. Meßkirch, 11. Nov. (Brand.) Aus noch unaufgeklärte Weise entstand am Donnerstag in der Scheuer des Landwirts Otto Müller Feuer, das sich sehr rasch auf das ganze Gebäude ausbreitete. Vom benachbarten Schulhaus aus wurde der Brand wahrgenommen und die Schüler konnten noch das Großvieh und einige Wagen aus dem Gebäude bergen. Das Anwesen ist zum größten Teil niedergebrannt.

Rohrdorf, A. Meßkirch, 11. Nov. (Unglücksfall.) Am Dienstag brachte das 11jährige Söhnchen des Landwirts Andreas Boos beim Dreschen einen Fuß in die Zahnräder des Göpelwerkes. Es wurde ihm dabei der oordere Teil des Fußes abgequetscht.

Onstmettingen, 11. Nov. (Brandstiftung.) Der Gemeinderat hielt seine Sitzung wegen des schweren Schadenfeuers im Rathaus im Lehrerzimmer der Schillerschule ab. Bürgermeister Schmalzried gab seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß hier Brandstiftung vorliege. Nach eingehender Aussprache entschloß sich der Gemeinderat, das Rathaus in der bisherigen Wilhelmsschule unterzubringen, die Räume sofort instandsetzen und mit elektrischem Licht versehen zu lassen.

Konstanz, 11. Nov. (Aufgedeckte Verfehlungen.) Der ehemalige Kolonnenführer der Konstanzer Sanitätskolonne Maier ist seines Amtes enthoben worden. Maier hat 1924 Transportgelder veruntreut. Die Unterschlagungen betragen mehrere Tausend RM.

Gaiß, A. Waldshut, 11. Nov. (Tödlich verunglückt.) Im Gemeindewald von Gaiß wurde beim Fällen einer Buche der ledige Franz Schuler aus Gaiß durch die bereits am Boden liegende Buche, die den Abhang hinunterrutschte, erdrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Friedrichshafen, 11. Nov. (Schwerer Verkehrsunfall.) Anläßlich der Empfangsfeierlichkeiten für den Weltflieger Wolfgang von Gronau herrschte auf den Straßen nach Manzell ein Riesenverkehr. Frau Maria Gause von Meckenbeuren wurde nachmittags von einem Stuttgarter Personenauto angefahren und schwer verletzt.

Singen a. H., 11. Nov. (Ueberrannt.) Nachmittags fuhr ein Konstanzer Lastkraftwagen auf das Motorrad des Hafnermeisters Paul Maner von hier auf. Dabei trug Maier einen Oberschenkelbruch und schwere innere Verletzungen davon. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er nachts gestorben ist.

Niederhofen OA. Leutkirch, 11. Nov. (Auswandererbrief.) Ein hiesiger Schlosser, der im Frühjahr auf Grund der Vermittlung vom „Haus Marientann" (bei Wolfegg) nach Südbrasilien auswanderte, ist anscheinend dort recht glücklich. Er schreibt u. a.: Es gefällt mir sowie den anderen hier recht gut. Das Klima ist gesund (560 Meter hoch). Das Gebiet, das wir gekauft haben, ist gutes Land. In der Nähe haben wir einige Wasserfälle, so romantisch wie die Argenfälle bei Isny. Vier Kolonien sind bereits seit Jahren bewohnt, darunter ist ein Schwabe aus dem Banat und ein Bayer. Süddeutsche sind im Gebiet von Blumeau stark vertreten. In zwei Jahren wird jeder von uns einen Hausstand gründen können. Ich bin froh, dem harten Schicksal der Arbeitslosigkeit entronnen zu sein.

Was Gronau erzählt

In Friedrichshafen empfing Wolfgang von Gronau die aus ganz Deutschland herbeigeeilten Vertreter der Presse und plauderte mit ihnen über den soeben zurückgelegten Weltflug. Nach den praktischen Erfahrungen des Fluges befragt, meinte von Gronau, der Flug an sich sei viel schwerer gewesen, als er es sich je gedacht hätte. Unter den seitherigen Flügen nach Amerika sei der jetzige der schönste und angenehmste gewesen, und habe bis Montreal nur 36 Flugstunden gebraucht. Die kanadische Luftpost sei hervorragend organisiert und der Kaufmann in Java verlasse sich hundertprozentig auf diese Luftpost. Dies sei also von großem geschäftlichem Wert. Im übrigen seien die fliegerischen Verhältnisse auf dem kanadischen Kontinent ungemein günstig, namentlich für Wasserflugzeuge. Von der pazifischen Küste sei er dann mit Genehmigung des Reichsverkehrsministers nach Tokio geflogen, um die deutsche Flagge zur Luft auch im Ausland zu zeigen und fliegerische Erfahrungen zu sammeln. Dabei habe er Dinge erlebt, von denen man sich vorher keine Vorstellung gemacht habe. Infolge der Deutschland auferlegten Hemmungen auf flugtechnischem Gebiete klappe bei unseren Flugzeugen doch nicht alles so wie bei denjenigen anderer Länder. In großen Dingen habe nichts versagt, doch eine Unmenge von Kleinigkeiten hätten sich in den Weg gestellt und gestört. Als wichtigstes Hilfsmittel habe er die Funkentelegraphie empfunden. Sie habe außerordentlich gut gearbeitet, schöne Resultate gezeitigt, und habe in vollem Umfange für den Flug Verwendung gefunden sowohl von der Luft aus, als auch vom Wasser aus. In diesem Zusammenhang sprach sich der Weltflieger sehr anerkennend über die internationale Zusammenarbeit aus.

Sodann kam von Gronau auch auf seine so mißliche und unter schlimmsten Begleitumständen erfolgte Notlandung an der Burma-Küste zu sprechen. Das Einschleppen des Flugbootes durch den englischen Dampfer sei geradezu ein Schelbeispiel gewesen. Der Engländer habe ausgezeichnet gearbeitet, mit einer Selbstverständlichkeit, als habe er in seinem ganzen Leben nichts anderes getan. Am Schluß habe der Kapitän sogar ernstlich den Wunsch ausgesprochen, mit ihnen weiterzufliegen. An Bord des Dampfers habe man sich, obwohl man das Boot ursprünglich nicht gern verlassen wollte, doch gut erholt. Die Reparatur des Flugbootes habe sehr große körperliche Anstrengungen erfordert. Was war die wirkliche Ursache der Notlandung? An einem kleinen elektrischen Thermometer war etwas nicht in Ordnung, ein Kupferdraht war abgebrochen und wurde von der Kreiselpumpe hineingesaugt. So mußte ein neues Pumpenrad gegossen werden. Kleine Ursache, große Wirkung. Als das schönste Erlebnis des ganzen Fluges bezeichnete von Gronau den Aufenhalt in einem Bungalow in Tarakkan, wo die Besatzung einen Tag lang geblieben sei. Geduld, so meinte von Gronau, darf man bei einem solchen Flug nicht verlieren und Geduld geübt haben wir besonders von Japan bis nach Bagdad. Im übrigen sind wir überall sehr herzlich aufgenommen worden. Darnach befragt, ob von Gronau auf seinem Flug den Eindruck gewonnen habe, daß das Vertrauen zu Deutschland in der Welt wieder im Steigen begriffen sei, erwiderte er, das Vertrauen zu Deutschland sei seiner Ansicht nach überall viel größer, als man in Deutschland für möglich halte.

Die Weltfahrer auf ihrem Dornier-Wal „D 2053". Von links nach rechts: Monteur Hack, Funker Albrecht, Pilot von Roth (vorne), ein Zolloffizier und Wolfgang von Gronau.

Aus dem Gerichtssaal

Einbruch in die Gerichtsvollzieherei Heidelberg vor Gericht

Mannheim, 11. Nov. Am 21. Juni d. J. wurde nachts in die Gerichtsvollzieherei Heidelberg am oberen Faulen Pelz eingebrochen. Haustüre und sechs Bürotüren waren mit Nachschlüsseln und sämtliche Schreibtische mit Gewalt geöffnet worden, auch der Kassenschrank wurde gewaltsam erbrochen. Gestohlen wurden damals Gegenstände im Werte von 4000 RM. Auf Grund einer Zeitungsmeldung ging Anzeige bei der Kriminalpolizei ein. Nach Durchführung des Ermittlungsverfahrens standen jetzt die in Untersuchungshaft befindlichen Diebe namens Müller, Herrmann, Baschenegger und der beim „Vertrieb" des Raubes behilflich gewesene Schmitt vor dem Schöffengericht. Die Angeklagten gaben in der Verhandlung über den Erwerb der Sachen die tollsten Erklärungen ab. Das Urteil lautete: Müller wegen Unterschlagung zehn Monaten Gefängnis; Baschenegger vier Monate und Herrmann drei Monate Gefängnis, beide wegen Hehlerei, Unterschlagung und schwerer Privaturkundenfälschung; Schmitt (vorbestraft) wegen Beihilfe zwei Wochen Gefängnis.

Coloredo-Prozeß

Freiburg, 11. Nov. Am zweiten Verhandlungstag im Coloredo-Prozeß wurde in der Vormittagssitzung die diplomatische Tätigkeit des Angeklagten erörtert. Während der Aussagen Coloredos, die vor allem seine Betätigung als Diplomat am Vatikan und in der Schweiz betrafen, wurde die Oeffentlichkeit und die Presse aus Gründen der Staatssicherheit ausgeschlossen.

In der Nachmittagssitzung wurde der der Betrugsanklage gegen Coloredo zugrunde liegende Fall des Dichters und Schriftstellers Schöpwinkel aus Angermund verhandelt, der bekanntlich durch Vermittlung Coloredos mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse am weiß-schwarzen Bande „dekoriert" worden war. Es kamen interessante Einzelheiten aus dem Treiben der Titel- und Ordensvermittler ans Tageslicht. Der am Tage des Thronverzichts zum lippischen Hofrat ernannte Schriftsteller und Kunstmaler Rakette aus Frankfurt a. M. betätigte sich bei Ordens- und Titelverleihungen als Vermittler, er ist ebenso mitangeklagt, wie der Schriftsteller Schmolke aus Berlin, ein ehemaliger Sanitätsfeldwebel, der bei einer Berliner Doktor- und Titelfabrik beteiligt war, aber nähere Angaben darüber nicht machen will. Sein Institut vermittelte Doktortitel aller Fakultäten mit Ausnahme der theologischen. Die Doktorarbeiten seien zum Preise von 500 RM. geliefert worden, er habe z. B. die medizinischen gemacht. Dann seien diese Doktorarbeiten von einem Notar beglaubigt und durch Vermittlung der Konsulate den amerikanischen Universitäten zugestellt worden, die daraufhin die Promotionen der Titelsüchtigen vorgenommen haben. Er, Schmolke, wisse, daß z. B. seit 15 Jahren in Berlin päpstliche Orden verliehen würden, ohne daß der Heilige Stuhl etwas davon wisse. Hersteller der Orden sei ein bekannter Geheimrat, dessen Name er sich zu nennen weigerte. Der Vorsitzende erklärte, die Akten über die Aussagen von Rakette und Schmolke würden dem Berliner Polizeipräsidium zugestellt werden, damit dieses dem Titel- und Ordensschwindel ein Ende machen könne.

Das Urteil im Schweidnitzer Prozeß

Schweidnitz, 11. Nov. Freitag wurde im Bombenattentatsprozeß das Urteil verkündet: Der Angeklagte Wagner wird zu fünf Jahren und einer Woche Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte Polomski wird zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr verurteilt, Heines zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten, Hann, Staats und Rauscher zu Gefängnisstrafen von je vier Monaten. Wolter wurde freigesprochen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Sozialdemokratische Landtagsfraktion in Preußen verlangt einen Untersuchungsausschuß über die Vorgänge vom 20. Juli. Der Landtag soll am Donnerstag, den 17. November, zusammentreten.

Französische Wirtschaftskommission in Berlin. Die französische Wirtschaftskommission unter Führung des Unterstaatssekretärs im französischen Wirtschaftsministerium, Patenotre, ist in Berlin eingetroffen und hat ihre Arbeiten aufgenommen.

Eine Stiftung für die auslandsdeutsche Jugend. Am Tage von Langemark hat ein Reichsdeutscher, der Wert darauf legt, ungenannt zu bleiben, dem Verein für das Deutschtum im Auslande, sowie dem Reichsverband für deutsche Jugendherbergen die Summe von 50 000 RM. gestiftet, mit der im Herzen Deutschland ein Heim für die auslandsdeutsche Jugend errichtet werden soll.

Glückwunsch an Gronau. Der Reichsaußenminister hat den Weltflieger Wolfgang von Gronau in einem Telegramm zur Vollendung seines Weltfluges beglückwünscht.

Bremen-Rekord. Der in Neuyork eingetroffene Lloyddampfer „Bremen" legte die Fahrt von Cherbourg in vier Tagen, 16 Stunden, 43 Minuten zurück, womit der bisherige Rekord um 23 Minuten unterboten ist.

300 Opfer des Wirbelsturms. Nach einer Meldung aus Havanna sollen bei dem Orkan auf den Camaguey-Inseln 300 Menschen umgekommen sein.

Zwei Todesopfer eines Autounglücks. Beim Einbiegen in die Greiz-Zeulenrodaer Straße fuhr ein Leipziger Lieferkraftwagen infolge Versagens der Bremse gegen das Gebäude einer Gastwirtschaft und geriet durch die Explosion des Benzintanks in Brand. Das Auto und ein in der Nähe stehender Personenkraftwagen verbrannten vollkommen. Der Führer des verunglückten Autos wurde tot geborgen, der Beifahrer erlag seinen schweren Brandwunden im Krankenhaus.

Geldraub in einem Wiesbadener Postamt. Dienstag abend wurde einem Lehrmädchen, welches in der Postanstalt einen größeren Geldbetrag einzahlen wollte, vor dem Schalter ein Teil des Geldes in Höhe von 230 RM. in Papiergeld entrissen, während sie ihr Silbergeld aufzählte. Dem Täter ist es gelungen, mit der Beute zu entkommen.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 10. und 11. November

Buenos Aires (1 Pap.-Peso)	0,908	0,912	0,908	0,912
London (1 Pfund)	13,82	13,86	13,85	13,89
Neuyork (1 Dollar)	4,209	4,217	4,209	4,217
Amstd.-Rottd. (100 Gulden)	169,23	169,57	169,23	169,57
Brüss.-Antwp. (100 Belga)	58,42	58,54	58,42	58,54
Paris (100 Frc.)	16,51	16,55	16,51	16,55
Schweiz (100 Frc.)	81,05	81,21	81,04	81,20
Wien (100 Schilling)	51,95	52,05	51,95	52,05

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Denkt an die Notleidenden, spendet für die Durlacher Winternothilfe!

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schweren Verluste unserer lieben Mutter

Ernestine Schmitt

sagen wir unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Lehmann für seine trostreichen Worte, sowie für alle Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.

DURLACH, den 12. November 1932

Die trauernden Hinterbliebenen.

Einladung
zur
Generalversammlung
der
Gemeinnützigen Baugenossenschaft

e. G. m. b. H. Grünwettersbach Amt Durlach. am **Samstag, den 19. November 1932,** abends 8 Uhr im Gasthaus zur „Sonne".

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Genehmigung der Bilanz.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Neuwahl der ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsrats-Mitglieder.
5. Beratung eingelaufener Anträge.

NB. Anträge müssen längstens bis Mittwoch, den 16. Nov. beim Vorstand eingereicht sein.

Grünwettersbach, den 12. November 1932.

Der Vorstand: Karl Frieholin, Emil Kirchgeßner

Der Aufsichtsrat: Hermann Berger, Johann Mattusch.

Scheuble, Malergeschäft
Werderstr. 13 Tel. 508
Raumstimmungen
nach neuestem Spritzverfahren!

Puppenklinik Hilz
jetzt: Durlach, Hauptstr. 11

Die Kälte kommt rasch über Nacht, hast Du schon an den Ofen gedacht?

Ca. 100 Oefen in den verschiedensten Modellen haben wir bereit gestellt von Mk. **15.50** an. Zu haben bei

Melang & Steponath
Telephon 39 / Haus- und Küchengeräte
Eisenwaren, Oefen, Herde.

Schoko-Buck
der neue Schoko-Laden neben der »Schwane« bietet nach seinem Grundsatz:
Vielleicht Billigeres, niemals aber zu unseren Preisen Besseres!

100 gr Creme-Pralinen	12 ₰
100 gr Milch-Nuß, neue Ernte (5 Tafeln nur 90 ₰)	20 ₰
100 gr PW Preiswerte Mischung	20 ₰
100 gr Wiener Pralinen-Mischung	24 ₰
100 gr Vollmilch-Schokolade	18 ₰
5 Taf. Vollmilch-Schokol., je 100 gr	100 ₰
½ Pfd. Ia Kakao, Werbepreis	40 ₰

Rheinische Stimmung

bringe ich Ihnen heute ins gemütliche Heim! Und zwar 3 wundervoll rassige, gehaltvolle Rheinweinsorten: 1931er Wachenheimer Mandelgarten Literfl. 1.30 1930er Deidesheimer Schafböhl Cresz Ltrfl. 1.65 u 1930er Deidesheimer Mäushöhle Riesl. Cresz. Fl. 1.80. Sie zeichnen sich besonders dadurch aus, daß sie elegant, reif und fruchtig sind u. sehr viel Blume haben Das schätzt jeder Kenner.

Schurhammer,
das Haus für gute Weine in der Blumenstraße.

Winternothilfe Durlach.

Mit Genehmigung des Bad. Polizeipräsidiums in Karlsruhe veranstalten wir in der Zeit vom 14. — 19. November 1932 eine

Haussammlung

zugunsten der Winternothilfe in der Stadt Durlach.

Groß ist die Not,
groß ist die Zahl derer,
die Hilfe suchen und erwarten.

Oeffentliche und private Fürsorge sind nicht mehr in der Lage, dieser gewaltig gestiegenen Not wirksam zu begegnen. Es muß die Mithilfe aller Kreise der hiesigen Bevölkerung hinzutreten. Wir wissen, daß der Kreis derer, die noch helfen können, kleiner geworden ist — aber umso gebieterischer und verpflichtender ruft die allgemeine Not uns auf! Darum

Helft! Gebt zur Winternothilfe!

Die im Arbeitsausschuß vertretenen privaten Wohlfahrtsorganisationen haben sich in dankenswerter Weise mit einer Schar freudiger Helfer zur Durchführung der Sammlung bereitgefunden.

Erschwert den Sammlern ihre Mission nicht, sondern tretet ihnen freundlich gegenüber. Wer nicht in der Lage ist, etwas zu geben, tue dies gegenüber den Sammlern in ruhiger Art kund.

Spenden wollen nur an solche Sammler gegeben werden, die im Besitze eines gesiegelten Ausweises und einer mit dem Siegel versehenen Sammelliste sind.

Schließlich geben wir zur Zerstreuung von Bedenken die Versicherung ab, daß unser Hilfswerk ohne Ansehen der Partei und Konfession unter gewissenhafter Prüfung des Einzelfalles nur dem wirklich Bedürftigen zugute kommen wird.

Durlach, den 8. November 1932.

Der Ausschuß der Winternothilfe.

Konsumverein für Durlach u. Umg. e. G. m. b. H.
Jahresbilanz per 30. Juni 1932

Aktiva		Passiva	
An Betriebswerte	184 392 90	Per Eigene Mittel	190 338.29
„ Grundstückswerte	145 301.50	„ Grundstückschulden	74 366 64
„ Angelegte und flüssige Werte	102 563 07	„ Laufende Verbindlichkeiten	168 502.55
„ Forderungen	6 443.01	„ Erübrigung	5 493.—
	438 700 48		438 700 48

Mitgliederbewegung

Stand am 1. Juli 1931		5200 Mitglieder
Eingetreten im Laufe des Jahres		507 Mitglieder
		5707 Mitglieder
Ausgeschieden durch		
freiwillige Kündigung	126 Mitglieder	
Wegzug	28 Mitglieder	
Tod	42 Mitglieder	
Ausschluß	11 Mitglieder	207 Mitglieder
Stand am 30. Juni 1932		5500 Mitglieder

Geschäftsanteile

Die Geschäftsanteile der Mitglieder betrugen	
am 1. Juli 1931	71 806.29 RM
am 30. Juni 1932	80 400.29 RM
somit mehr	8 594.— RM

Haftsumme

Die Haftsumme der Mitglieder betrug	
am 1. Juli 1931	178 230 — RM
am 30 Juni 1932	171 210.— RM
somit weniger	7 020 — RM

Der Vorstand: Frank. König. Dahn.

Der Winter kommt!

Haben Sie noch solides, gutes Schuhwerk? Es ist dies eine **dringende Notwendigkeit** für Ihre Gesundheit. — Denken Sie immer daran **Damenhalbschuhe** orthopäd. von **9.**— an

Auserlesenes Straßen- und Sportschuhzeug finden Sie im:

Reformhaus Neubert, Karlsruhe, Karlstraße 29a

SKALA
Tonfilm-Theater
W. 7 u. 9 Uhr
So. 5. 7 u. 9 Uhr
Willy Fritsch
in
Ein toller Einfall
mit Rosy Barsony, Dorothea Wieck, Max Adalbert, Paul Hörbiger, Adele Sandrock, Ellen Schwanecke
Sonntag ½3 Uhr
Jugendvorstellung

UNION
Tonfilm-Theater
Nur noch heute
7 u. 9 Uhr u. morgen
5, 7 u. 9 Uhr
Die Nacht ohne Pause
mit Siegfried Arno, Max Adalbert, Ida Buch u. a. m

Pferde-Teppiche
per Stück M 10.- 7.- 5.- 3.- 2.50 1.20 **80** ₰
Große Auswahl
Regendecken
Jaquarddecken
Kamelhaardecken
Bettbarchente, Bettdamaste
Lagerbesuch jedermann lohnend!
Arthur Baer, KARLSRUHE Kaiserstraße 193
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch.

Darmstädter Hof
Am **Sonntag, den 13. November 1932,** ab 5 Uhr
TANZ
Stimmungskapelle Stepper u. Burger
Es ladet höflichst ein:
Josef Werner.

Gasthaus z. Adler, Durl.-Aue
Morgen Sonntag ab 6 Uhr
TANZ
Frau Klenert Wtw.

„Parkschlössle"
Jeden Samstag und Sonntag **TANZ**

Turnverein Durlach 1878
— E. V. —
Segelfliegergruppe

Zu dem morgen Sonntag auf dem Karlsruher Meßplatz zwischen 9 und 10 Uhr stattfindenden

2. Südwestdeutschen Freiballon-Wettbewerb

haben unsere Mitglieder gegen Vorzeigen der letzten Beitragsquittung freien Eintritt.

Wer Interesse für diese Sache hat, wird hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Von 5—8 Mk.
Dauerwellen
in bekannt **guter Ausführung**
E. Diefenbacher, Grötzingen
Bismarckstraße 16

Weitersparen,

Nicht abheben!
Nirgends ist Dein Geld sicherer aufgehoben als bei Deiner
Bezirks-Sparkasse Durlach
Öffentliche Verbandssparkasse.

Feuerungsanlagen
aller Art, sowie **Hausöfen, Backöfen, Waschkessel und Industrieöfen** werden mit bestem Material fachgemäß unt. Garantie repariert und neu geliefert bei billigster Berechnung von
Ofenbauer J. Poss, Durlach
Reiherwiesenstraße 20.

Rahm-Abschlag
ab Montag pro Liter **1.60 Mk.**
Städt. Milchzentrale.